

Erbenheim:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
1 Mt. zzgl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinplatz-
Beitragteile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 19

Samstag, den 13. Februar 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

An die Einzahler der vierten Rate Staats- und Gemeindesteuer, sowie des zweiten Drittels des Wehrbeitrags wird hiermit nochmals erinnert. Beträge, welche bis zum 15. d. M. nicht eingezahlt sind, werden im Wege des Mahnverfahrens eingezogen. Erbenheim, 11. Februar 1915.

Die Gemeindefasse:
Kleber.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag, den 15. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird auf hiesigem Rathaus die Latrine von drei Gruben, der neuen und alten Schule und dem Rathaus öffentlich versteigert. Erbenheim, 10. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Inhaber oder Betriebsleiter von Nebengeschäften, Handelsmühlen, Bäckereien und Konditoreien sind nach § 11 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 verpflichtet, am 1., 10. und 20. jeden Monats über die eingetretenen Veränderungen ihrer Mehlbestände Anzeige zu erstatten.

Ich fordere daher die in Betracht kommenden Mühleninhaber, Bäcker, Konditoreien und Händler auf, erstmalig heute noch die verlangte Bestandsveränderung im Rathaus abzugeben. Geschäftsleiter, welche die hier angeordnete Veränderungs-Anzeige unpünktlich oder unzuverlässig erstatten, verfallen einer Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 1500 Mark; auch kann die Schließung der betreffenden Geschäfte angeordnet werden. Wegen die Verfügung der zwangsweisen Geschäftsschließung ist nur Beschwerde beim Herrn Regierungspräsidenten zulässig; sie hat keine aufschiebende Wirkung, gerichtliche Entscheidung ist ausgeschlossen. Erbenheim, den 10. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Landsturm-Musterung.

Die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms findet für sämtliche Gemeinden des Landkreises Wiesbaden in Wiesbaden „Deutscher Hof“, Goldgasse, wie folgt statt:

am Dienstag, den 16. Februar, vorm. 7 Uhr, für die in den Jahren 1875 bis 1884 geborenen Landsturmpflichtigen der Gemeinden Dellenheim, Diedenbergen, Eddersheim, Flörsheim, Hochheim, Massenheim, Nordenstadt, Wallau, Weilbach, Wicker, Muringen und Erbenheim.

Die Landsturmpflichtigen haben sich pünktlich um 7 Uhr in reinem und nützlichem Zustand zu stellen. Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat die sofortige Festnahme und Einlieferung als unentschuldigter Landsturmpflichtiger zu gewärtigen.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein amtlich beglaubigtes ärztliches Zeugnis einzureichen.

Von der Bestellung im Musterungstermin sind nur befreit, die in den Betrieben der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken fest angestellten Beamten und ständigen Arbeiter, sofern sie von ihrer vorgesetzten Behörde als unabschließend noch nicht geschieden, eingetragenen sind, soweit dies noch nicht geschehen, einzureichen.

Wer seit der letzten Musterung mit Zuchthaus oder Ehrenstrafen (Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies unaufgefordert an dem für ihn bestimmten Musterungstage sofort zu melden.

Die Militärpapiere (Landsturmsheine) und etwaige Unabschließlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen. Wiesbaden, den 5. Februar 1915.

Der königliche Landrat
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 6. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß in den mit Truppen belegten Ortschaften militärische Ausrüstungsgegenstände aller Art zurückgelassen sind. In gleicher Weise ist bekannt geworden, daß auf unrechtmäßige Weise durch Diebstahl, Unterschlagung oder Fehlleihung über diese verfügt wurde. In der jetzigen Kriegszeit werden alle

Ausrüstungsgegenstände von der Heeresverwaltung dringend benötigt.

Ich ersuche daher diejenigen, welche sich noch im Besitze von Ausrüstungsgegenständen befinden, diese sofort auf hiesiger Bürgermeisterei abzugeben u. verweise auf die §§ 242, 246, 257, 258, 259, 370 Ziff. 3 R.-St.-Ges., wonach sie sich strafbar machen. Erbenheim, 6. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Aus den auf die telegraphische Anordnung vom 8. Dez. v. J. dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe erstatteten Berichten und aus den mündlichen Äußerungen der Herren Regierungspräsidenten und Landräte bei den Verhandlungen über den Getreideeinkauf der Kriegsgemeinschaft hat sich ergeben, daß die Vorschriften vom 28. Oktober v. J. über das Verfüllen von Weizen und Roggen, über den Verkehr mit Brot und über das Ausmahlen von Weizen und Roggen die beabsichtigte Wirkung einer Schonung und Sicherung unserer Vorräte an Brotgetreide nicht erzielt haben. Die Tatsache der Verfüllung von Brotgetreide ist durch das Ergebnis der Vorratenaufnahme vom 1. Dezember in einem Umfang erwiesen worden, der die allerhöchsten Maßnahmen unabwendbar gemacht hat. Die genannten Bestimmungen haben die demnach erforderliche Verschärfung durch die Bundesratsverordnung vom 5. Januar d. J. erfahren müssen.

Den notwendigen Erfolg können diese Vorschriften nur dann erzielen, wenn ihre Durchführung besser geregelt und überwacht wird, als es bisher geschehen ist. Trotz eingehender Aufklärung durch die Presse ist es vielen Kreisen der Bevölkerung — der Landwirtschaft sowohl wie der Händler, Verarbeiter und Verbraucher — noch nicht zum Bewußtsein gelangt, daß spärliches Haushalten mit den im Inlande erzeugten Vorräten eine heilige vaterländische Pflicht ist, deren Erfüllung die Vorbedingung für den endgültigen Sieg unseres Heeres bildet.

Der Durchführung der Verfüllungsverbote ist weiter größte Aufmerksamkeit zu widmen, auch dem Vorschlage einer ergänzenden ehrenamtlichen Kontrolle zu schenken. Berlin, den 19. Januar 1915.

Der Minister des Innern
v. Poebell.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 27. Jan. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 13. Februar 1915.

• Wohltätigkeits-Konzert. Der evangelische Kirchenchor veranstaltet am Sonntag, den 21. Februar im Saalbau „zum Adler“ ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Kriegsfürsorge und des roten Kreuzes. Das Programm ist dem großen Ernste der gegenwärtigen Zeit angepaßt. Mit Rücksicht auf den guten Zweck ist ein zahlreicher Besuch sehr erwünscht. Wer am Besuche selbst verhindert ist, möge durch Entnahme eines Programms im Vorverkauf die gute Sache unterstützen. Es sei ausdrücklich hervorgehoben, daß die Mitwirkenden (zwei Schülerinnen des Instituts für Stimmkultur, Herr Hofopernsänger Raven, Herr Aug. Vosched, sowie Herr Dr. Hoff) keine Vergütung beanspruchen.

• Kettenbriefe. Einen neuen Fall der mißbräuchlichen Benutzung der Feldpost, der sich zugleich als grober Unfug darstellt, bildet die Versendung der sogenannten Kettenbriefe als Feldpostkarten. Der Absender eines solchen Kettenbriefes verpflichtet den Empfänger, einen auf der Karte angegebenen Vers oder Spruch eine gewisse Zeit hindurch täglich an einen anderen Empfänger weiterzusenden. Jeder neue Empfänger hat sich derselben Verpflichtung zu unterziehen. Wer diesem Gebot nicht nachkommt, soll im Leben kein Glück mehr haben; wer das Gebot aber befolgt, wird an einem bestimmten Tage eine große Freude erleben. Das Publikum wird ersucht, möglichst darauf hinzuwirken, daß derartige unfürsinnige Verästelungen unserer Soldaten im Felde verhindert werden.

• Zeitungs-sendungen an Angehörige des Heeres müssen vielfach bei den Aufgabe-Postanstalten von der Beförderung ausgeschlossen werden, weil sie schwerer als 50 Gramm aber nicht frankiert sind. Ist außerdem der Absender nicht angegeben, so werden die Sendungen unanbringlich. Empfänger wie Absender wundern sich dann, wo die Sendungen verblieben sind, und schieben den nach ihrer Ansicht eingetretenen Verlust der Feldpost zur Last. Das Publikum wird deshalb im eigenen Interesse ersucht, zu beachten, daß sich im Feldpostverkehr die Portofreiheit nur auf Sendungen bis 50 Gr. erstreckt, daß ein Übergewicht bei portofreien Briefen nicht zugelassen ist, und daß deshalb alle Briefe über 50 Gramm frankiert werden müssen.

Für Briefe über 50 bis 275 Gramm kostet das Porto 10 Pf., für noch schwerere Briefe bis 550 Gramm 20 Pf. Dies gilt auch für Sendungen mit Zeitungen.

• Das eiserne Kreuz erhielt der Unteroffizier Heinrich Stein 5. Komp. Inf.-Reg. Nr. 80, Sohn der Wwe. Stein in der Hundsgasse. Gleichzeitig wurde er zum Feldwebel befördert.

• Extrazug. Wie uns die Direktion der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft mitteilt, läßt sie anlässlich der am Dienstag, den 16. d. Mts. stattfindenden Landsturm-Musterung einen Extrazug mit 2 Anhängern fahren und zwar ab Erbenheim 6.02 Uhr morgens.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 13.: Ab. 8. „Carmen“. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 14.: Ab. 8. „Götterdämmerung“. Anfang 6 Uhr.
Montag, 15.: Ab. 8. „Alt Heidelberg“. Anf. 7 Uhr.
Dienstag, 16.: Ab. 8. „Der Freischütz“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 17.: Ab. 8. „La Traviata“. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 18.: Ab. 8. „Aida“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 19.: Ab. 8. „Die Räuber“. Anf. 6 Uhr.
Samstag, 20.: Ab. 8. „Alessandro Stradella“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 13.: Neu einst.: „Johannisfeuer“.
Sonntag, 14.: Nachmittags 3.30. Halbe Preise! „Der Raub der Sabinerinnen“. — 7 Uhr abends: „Johannisfeuer“.
Montag, 15.: „Sturmideyll“.
Dienstag, 16.: Neu einst.: „Heimat“.
Mittwoch, 17.: „Die spanische Fliege“.
Donnerstag, 18.: „Der Herr Senator“.
Freitag, 19.: 17. Volksvorstellung. „Sturmideyll“.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 12. Februar.

Großes Hauptquartier, 12. Februar. An der Rüste erschienen nach längerer Pause gestern wieder feindliche Schiffe. Ueber Ostende wurden von Fliegern des Gegners Bomben abgeworfen, die militärischen Schaden nicht anrichteten. Auf der übrigen Front fanden Artilleriekämpfe statt; besonders viel Munition setzte der Feind gegen unsere Stellungen in der Champagne. Einen nennenswerten Erfolg hat er hierdurch nicht erzielt. Bei Souain wurde auch ein Infanterieangriff versucht, der aber abgewiesen wurde und bei dem 120 Gefangene in unseren Händen blieben. Die gemeldete Zahl der Gefangenen in den Argonnen erhöht sich um 1 Offizier und 119 Mann.

Die Festung Verdun wurde von deutschen Fliegern mit etwa 100 Bomben belegt.

Seine Maj. der Kaiser ist auf dem Kampffeld an der ostpreussischen Grenze eingetroffen.

Die dortigen Operationen haben die Russen zur schleimigen Aufgabe ihrer Stellungen östlich der Masurischen Seen gezwungen. An einzelnen Stellen dauern die Kämpfe noch fort.

Bisher sind etwa 26.000 Gefangene, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erobert worden. Die Menge des erbeuteten Kriegsmaterials läßt sich aber noch nicht annähernd übersehen.

In Polen rechts der Weichsel haben die deutschen Truppen die gestern gemeldete Offensive fortgesetzt, die Stadt Sierpc genommen und wiederum einige hundert Gefangene gemacht.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54
4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.57 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44
7.01 8.01 8.58.

Hierbeidchan

Ist die nordwestlichste Provinz und das reichste Handels- und Industrieland Persiens. Es ist ein 12—1500 Meter sich erhebendes Hochland. Größere Ausweitungen zwischen den zahlreichen Gebirgsketten sind selten; die bedeutendste ist die des Urmiasees bei Täbris, der 3676 Quadratkilometer einnimmt, sechs größere Inseln umschließt und sich durch seinen Salzreichtum auszeichnet. Im Osten des Sees erhebt sich bis zu 3546 Meter Höhe die Gebirgsmasse des Seband, weiter im Nordosten der 4813 Meter hohe Salwan-Dagh, und an der Nordwestecke steigt der noch höhere Ararat empor; alle drei sind vulkanischer Natur. Bei Schiramin, nahe dem mittleren Ostufer des Urmiasees, sprudeln zahlreiche Mineralquellen am Fuße hoher Felsen hervor; das von diesen an ihrem nördlichen Fuße gebildete, als Täbris-Marmor bekannte prächtige Gestein wird zu Tafelungen und Grabsteinen oder zu Fenstern, besonders in Wäbern, benutzt. Ferner finden sich Silber, Kupfer, Eisen und Kohlen sowie Naphta- und Gasquellen. Unter den Flüssen sind nur zwei von Bedeutung: der Aras und der Hauptfluß des Landes Kizil-Ussen, der nach seiner Vereinigung mit dem Schahrud den Namen Sefid-rud hat. Das Stromgebiet des salzreichen Urmiasees ist auf kleinere ihm zuströmende Flüsse beschränkt. Den Gegensätzen der Bodenformen entsprechen die klimatischen Verhältnisse von Hierbeidchan: langer Winter auf den Höhen, reizender Frühling an den Abhängen und sehr heißer Sommer in den Tälern. Angebaut werden europäische Getreidearten sowie Reis, Baumwolle, ausgezeichnete Wein- und vortreffliche Früchte. Die Flora zeigt eine große Mannigfaltigkeit von Salzpflanzen, dagegen fehlt es an Waldbäumen und eigentlichen Wäldern. An den Gebirgsabhängen kommen viele echte Alpenpflanzen vor, die trockenen Ebenen aber sind pflanzenarm. Die Tierwelt weist viele charakteristische niedere Arten, namentlich von Käfern, an den sandigen Meeresküsten über den Salzsee-ufern auf. Wölfe, Füchse, Eber und Hirsche haufen in den rauheren Gegenden, aber auch Antilopen und Raubtiere des Südens kommen vor. Das Land ist reich an Hindern und vorzüglichen Pferden. Die Bewohner Hierbeidchans, etwa 1 Million, ein ziemlich kräftiger Menschenschlag, sind im Westen des Urmiasees Kurden, im ganzen übrigen Lande Türken; auch die herrschende Sprache ist die türkische, während persisch nur in den Städten gesprochen wird. Geringfügige Sirien und Räuberhorden finden sich neben ausgebildeter Städteansiedlung. Die Hauptstadt Täbris hat etwa 200 000 Einwohner, ist blühend durch seine vielen Seiden- und Baumwollwebereien, Töpfereien und Färbereien und berühmt durch seine an köstlichen Früchten reiche Umgegend.

Rundschau.

Deutschland.

— Im Westen. (Str. Bln.) Französische Gefangene erzählen, daß die französischen Truppen im Oberelsaß in den letzten Tagen Verstärkungen aus Belfort erhalten hätten. Der Zivilverkehr auf der Strecke Belfort—Thann war vollständig eingestellt.

— Gnadengebühren. Ergibt sich im Falle der Pensionierung oder des Todes von Offizieren, Beamten der Militärverwaltung und Gehalt empfangenden Unteroffizieren, daß die im Frieden zuständigen Gnadengebühren höher sind als die Kriegs-Gnadengebühren, so sind die Friedensgebühren zu gewähren. Uebersteigen die Versorgungsgebühren für die Hinterbliebenen von Gehalts- und Rühnungsempfängern die Gnadengebühren, so sind diese nicht zu zahlen, damit die Hinterbliebenen sofort in den Genuß der höheren Versorgungsgebühren eintreten können. Diese Bestimmungen erhalten rückwirkende Kraft vom 1. August 1914 ab.

— Südafrika. (Str. Bln.) Jetzt fragt man sich, ob Maritz an der Spitze der Angreifer stand. Bestimmt ist nur, daß ein Teil des Maritz-Kommandos sich ergeben hat. Mit der imposanten Gefangennahme Maritz' ist es also wieder nichts.

! Planlos. Man berichtet einen Fall, der typisch

Anf Gut Waldenborn.

5.

Weiter sprach er nicht, denn Waldenborn sank wie tot aus seinen Armen zurück in den Sessel. Griep stürzte herzu und führte ein Glas Wasser an seines Herrn bleiche Lippen.

Der röchelt heiser und reißt mit letzter Kraft Kopf und Weste auf, um atmen zu können.

Fast unverständlich leucht er:

„Lebt wohl, Freunde — es ist zu Ende!“

„Schnell, den Arzt!“ ruft der Hegemeister ins Bedientenzimmer.

Dann bettet er den mit dem Tode Ringenden sanft und weich auf ein Sofa, träufelt ihm etwas Wein über die Lippen, macht ihm die Brust frei und tut, was in diesem Falle zu tun ist.

Noch ein müder, dankbarer Blick, dann sind des Freiherrn von Waldenborn Augen für immer geschlossen.

Es ist still geworden in seiner Brust, denn der letzte Kampf ist ausgerungen.

Mit gefalteten Händen stehen die beiden starken Männer da, gebrochen und gebeugt wie ein paar Eichen, die der Sturm geknickt.

„Und ich — mußte ihm — den Todesstoß versetzen —, heute, nach dreißig Jahren!“ kommt es wie ein Weh laut aus tiefstem Herzen über des alten Soldaten Lippen.

Der Arzt stellt einen Herzschlag fest, den er bei des Barons Herzschwäche längst befürchtete.

Jetzt ruht der edle Herr von Waldenborn still und

ist für die Planlosigkeit, die im französischen Sanitätsdienst herrscht. Ein verwundeter Franzose wurde nur mit einem Notverband versehen, von der Front nach Marseille und dort drei Tage lang von einem Hospital zum andern abgeschoben, ohne Aufnahme finden zu können. Der Verwundete wurde schließlich nach Paris geschafft, wo er sich dann einer doppelten Amputation unterziehen mußte.

Europa.

— Oesterreich. (Str. Bln.) Die Nachricht von einer großen Schlacht bei Milanowitsch sei unrichtig, schon wegen der Lage des Ortes im Zentrum von Serbien. Jedenfalls werde der Angriff gegen Serbien, wenn er überhaupt zustandekomme, nicht so bald erfolgen, da die Zusammenziehung der österreichischen und deutschen Truppen noch nicht beendet sei.

— Holland. (Str. Bln.) Man meldet, daß das Flugzeug, das über dem Blijssinger Hafen Bomben abwarf, wahrscheinlich französischer Herkunft war.

— Frankreich. (Str. Bln.) Es ist eine Abmachung zwischen Grey und Barf getroffen, so daß das englische auswärtige Amt den gesamten diplomatisch-finanziellen Verkehr des Dreiverbandes auf das genaueste kontrollieren kann. Delcasse glaubt die Unterordnung Frankreichs durch höhere Gewalt, auf die Grey hinwies, verantworten zu können.

— Frankreich. (Str. Bln.) Es ergibt sich, daß die Zahl der Toten den Ertrag an männlichen Geburten in den einzelnen Jahren seit 1888 übersteigt und fast die doppelte Ziffer der jährlich für den Dienst mit der Waffe Ausgehenden erreicht.

— England. (Str. Bln.) Ein veröffentlichtes parlamentarisches Whitepaper fordert die Vermehrung der Marinemannschaften um 32 000 Mann.

— Italien. (Str. Bln.) Laut „Italia“ ist die Frage der Kohlenbeschaffung für Italien weit ernster als die Getreideversorgung. Auf englische Kohle ist nicht mehr zu rechnen, ebenso wenig auf amerikanische wegen der ungeheuren Frachtsätze. Die Rettung der italienischen Industrie könne nur aus Deutschland kommen. Eine Kommission von Wasserleitungs- und Gasgesellschaften wurde von dem Ministerpräsidenten und dem Handelsminister empfangen, denen sie die durch die Kohlennot hervorgerufene Lage nahe legte und um Abhilfe nachsuchte.

— Norwegen. (Str. Bln.) In vielen Häfen an und vor dem Kristianiafjord bleiben die Dampfer bereits über Nacht. Unter den Fischern vor dem Kristianiafjord herrscht große Angst. Torpedoboote suchen Tag und Nacht nach Minen, die wegen Schneetreibens schwer zu bergen sind.

— Schweden. (Str. Bln.) Die Reederei Swithiad beschloß, alle ihre Schiffe mit den schwedischen Farben zu bemalen. Andere Reederei haben kein Zutrauen zu diesem Mittel, weil sie annehmen, daß England, auch nicht davor zurückzukehren werde, seine Schiffe mit fremden Landesfarben zu bemalen.

— Bulgarien. (Str. Bln.) Ein Teil der Reserveoffiziere ist zu einer einmonatigen Waffenübung einberufen worden, um die Kenntnisse der Offiziere aufzufrischen und sie mit den infolge der jüngeren Kriege in der Armee eingeführten Reformen vertraut zu machen.

Amerika.

— Ver. Staaten. (Str. Bln.) Die Haltung des amtlichen Amerika gegenüber Deutschland sei unentschieden und zögernd. Die Regierung neige zu der Ansicht, daß, solange Deutschland sich noch keiner ungefähren, freizügigen Handlung schuldig gemacht habe, Amerika mit einem förmlichen Protest zurückhalten solle.

Küchenabfälle.

Zur Nachahmung!

Mit der Verwertung der Küchenabfälle als Viehfutter, die angesichts der sonst zu Gebote stehenden Futtermittelmengen geboten ist, ist durch die Stadtverwaltung von Straßburg i. G. Ernst gemacht worden. Wie die „Straßburger Post“ erzählt, stellt die Stadtverwaltung der Be-

völkerung luftdicht verschlossene, hölzerne Käbel unentgeltlich zur Verfügung, worin die Küchenreste von mehreren Tagen unbeanstandet und reinlich gesammelt werden können. In einigen Straßenzügen der Neustadt hat die Abholung bereits begonnen. Die Abfälle sollen in einem Trockenofen getrocknet und als Viehtrockenfutter verwendet werden. Bis zur Fertigstellung des Ofens werden die Abfälle gefocht und den von der Stadt seit geraumer Zeit angekauften und in verschiedenen Stallungen verteilten Kühen als nasses Futter verabreicht. Eine Berechnung von Sachverständigen hat ergeben, daß in Straßburg mindestens 30 000 Haushaltungen in Betracht kommen, die täglich durchschnittlich je ein Pfund Abfälle, Kartoffelschalen, Gemüse- und Fleischreste, abzugeben haben. Rechnet man beim Dörren der so zusammenkommenden 300 Zentner auch mit einem Gewichtsverlust von etwa 80 Prozent, so bleibe doch als täglicher Ertrag eine Futtermenge von 60 Zentnern übrig, und das von einer Viehschaffheit, die hierzulande in der Regel mit 240 Mark bezahlt wird. Es ist also, abgesehen von dem Gewinn, der Vermehrung der Futtermittel durch diese Abfälle liegt, und nach Abzug aller Unkosten für die Stadt noch ein Gewinn an Einnahmen zu erwarten, so daß man sich wundern muß, daß man solche zweckmäßige Verwertung der Küchenabfälle nicht schon früher ins Auge gefaßt hat. — Allerdings muß man sich wundern, daß nicht bereits alle Städte die segensreiche Einrichtung getroffen haben.

Aus aller Welt.

— Berlin. (Str. Bln.) Die Einführung der Brotkarten in Berlin ist für den 22. Februar in Aussicht genommen, nachdem bis dahin die den Hausbesitzern zugesandten Listen ausgefüllt zurückgekommen sein werden.

— Landsberg. Ein Bauer entdeckte im Walde bei dem nahen Warnitz zwei der aus Rußland geflüchteten russischen Offiziere. Während der eine festgenommen werden konnte, gelang es dem andern zu entkommen. Der Verhaftete weinte bitterlich und bat, man möge ihn doch nach Rußland zurücklassen.

— Breslau. Es ist ein vom Postamt Breslau 1 für die Bahnpost im Zuge Breslau bis Posen gefertigter Geldbriefbeutel, enthaltend fünf Geldbriefe über zusammen 16 698 Mark verloren gegangen.

— Rom. (Str. Bln.) In Avignon wird ein neues garibaldinisches Korps gebildet. Bisher meldeten sich etwa 400 Freiwillige, die mit dem Regiment vereint werden sollen, das in Bar le Duc steht und bestimmt ist, das durch Verluste und Krankheit dezimierte Regiment Repino baldig an der Front zu ersetzen.

— London. (Str. Bln.) Es liegen im Hafen von Liverpool nicht weniger als 42 Schiffe mit Nahrungsmitteln, die infolge des Mangels an Arbeitskräften nicht ausgeladen werden können. Die Arbeiterorganisation verzögert die Zustimmung, daß belgische Flüchtlinge als Aushilfskräfte angenommen werden.

Kleine Chronik.

? Aberascht. Eine nicht geringe Ueberraschung es kürzlich in der Reichswollwoche bei der Sammelst eines Dorfes in der Umgebung von Siegen. Beim der eingegangenen Gaben fand man unter Decken, Tüchern und Strümpfen ein Frauenhemd, in welches ein Geldbeutel von 250 Mark eingeknotet war. So sehr man auch die schöne Opferwilligkeit der unbekannten Geberin zu loben geneigt war, so ernstlich verdiente die unvorsichtige der Geldübermittlung eine Rüge. Man forschte zunächst vergeblich nach der Spenderin, und erst als der selbige Vorfall im Dorfe von sich reden machte, stellte sich die Erweiterung aller heraus, daß ein armes Mütterchen dem Hemd aus Versehen auch ihre Ersparnisse der Reichswollwoche geopfert hatte. Nach Entdeckung des Irrtums machte die Alte ihre „Stiftung“ denn auch sofort rückgängig und war überglücklich, daß ihr der Schatz wieder eingeklappt werden konnte. Vorher mußte sie allerdings die Versprechen ablegen, in Zukunft ihre Reichtümer in etwas neuzeitlicheren Sparbüchse aufzubewahren.

Wie um die letzte Spur jener „sentimentalen Wandlung“ — so nennt er es — zu verwischen, so er laut vor sich hin:

„Ach, was sterben müssen wir alle! War ja ein verbrauchter Mann. Mit seit Jahren am Herzen kann's nicht ändern. — Hoffentlich hat er mir noch leicht durch ein Testament keinen bösen Streich gespielt! Na, am Ende ist wohl alles so schnell gekommen, daß eine Bückigung des Söhnleins nicht mehr hat werden können. — Will jedenfalls sofort nach Waldenborn abreisen.“

Auf dem Nordbahnhof traf Heinz den Oberin-Balthar, der ihn aufzusuchen im Begriff war.

„Das trifft sich ja großartig!“ rief er aus, wie alte Herr mit ehrerbietigem Gruß und sehr ernst aus der nicht nur aufrichtige Trauer, sondern auch bitterer Vorwurf deutlich sprach, gemessenen Schritts ihn zutrat.

Nach ein paar formellen Worten sagte derselbe: „Herr Baron, da Ihr Herr Vater durch den plötzlichen Tod verhindert wurde, das anzuordnen, was er in Testament letztwillig bestimmt haben würde, so ist als einziger Sohn auch einziger Erbe und unumstößlicher Herr von Waldenborn. Ich bin nun hierhergekommen, um mir Ihre Befehle zu holen.“

Diese gar zu geschäftsmäßige und wie etwas Bedauerliches klingende Redeart des ehrlichen Balthar hatte Heinz gewiß verletzt und gereizt, wenn ihn das nicht zugleich die Gewissheit geworden, daß er tat mit einem Schläge ein gemachter Mann, ein reicher gutschaffter geworden.

friedlich unter duftenden Blumen und Kränzen im Sarge.

Viele Hunderte weinen um ihn und wollen ihm heute die letzte Ehre erweisen.

Ach, was hatte er noch alles im Leben erfüllen wollen! So viel Gutes wollte er noch kürzlich an seinen Getreuen tun, indem er ihnen in seinem Testament eine erhebliche Summe vermachtete. Und nun liegt er da, ein toter, stiller Mann.

3. Kapitel.

Eben wollte Heinz von Waldenborn sich aus seiner Wohnung entfernen, denn auch die Nachmittagspost hatte ihn nichts gebracht.

Eine Droschke hielt bereits vor der Tür.

Da eilte ein Devisenträger auf ihn zu und überreichte ihm ein Telegramm.

Es ist die Anzeige von dem plötzlichen Tod seines Vaters.

Einen Augenblick steht der junge Leutnant entsetzt da, und das Hunklein, das da noch von Gutem in seiner Seele glimmt, lobert flackernd auf.

„Du bist sein Mörder! — Er hat dir nicht vergeben können!“

So ruft es laut in sein Gewissen hinein.

Mechanisch winkt er dem Kutscher, abzufahren.

Dann eilt er ins Haus zurück, wirft sich auf sein Ruhegloß und empfindet zum ersten Male seit seiner Kindheit ein Gefühl von Reue und Traurigkeit.

Noch das währt nur wenige Minuten.

Dann ist er wieder der herzlose Egoist, der auf der Welt nichts liebt als sich selber.

(1) **Mücke.** Kapitänleutnant von Mücke ist der Führer des heldenmütigen Landungskommandos der „Emden“. Er ist am 25. Juni 1885 in Zwickau i. Sa. geboren, ist der zweite Sohn des in Halle a. S. verstorbenen Hauptmanns a. D. Kurt von Mücke, der bei Sedan schwer verwundet wurde und als Führer der hervorragendsten Tapferkeit das Eisener Kreuz und die goldene St. Heinrichs-Medaille erhielt. Die beiden anderen Söhne des Verstorbenen stehen ebenfalls im Felde.

(2) **Capfer.** Im gegenwärtigen Kriege haben Frauen des öfteren Gelegenheit gehabt, sich besonders hervorzutun, weshalb sie manche Auszeichnung erfahren haben. So erhielt Frau Dr. Reimer aus Tapan, die bei einer Division als Autokennerin am Kriege teilnimmt, das Eisener Kreuz. Die ungarische Telegraphenbeamtein Fräulein Baráth erhielt für mutiges Verhalten angesichts des Feindes vom Kaiser Franz Joseph das Goldene Verdienstkreuz. Während das Postgebäude, in dem sie arbeitete, beschossen wurde, blieb sie unerschrocken auf ihrem Posten und machte schließlich noch alle Apparate unbrauchbar.

(3) **Bedrohlich.** Die Zahl der Bankerotte in der Industrie- und Handelswelt in Russland nehmen nach einer Mitteilung des Konföderal der Kongresse der Vertreter des Börsenhandels und der Landwirtschaft an den Minister für Handel und Industrie einen bedrohlichen, geradezu epidemischen Charakter an. Tausende von Bankerotten seien böswillig. Es wird daher ein Gesetzentwurf vorbereitet, der die Bekämpfung der Bankerotte durch strenge Strafen zum Zweck hat.

(4) **Wie man das Eisener Kreuz entgegennimmt.** Das hängt natürlich von recht mannigfachen Umständen ab: von der Gelegenheit, bei der die Ueberreichung des Ordens geschieht, von der Persönlichkeit, die die Ueberreichung vollzieht, — manchmal geschieht diese durch eine hohe Persönlichkeit, den Kommandierenden General oder gar den obersten Kriegsherrn selbst — von der mehr oder minder großen Ueberaschung der Dekorierten; denn es gibt Kriegshelden, die ihre Taten selbst so gering schätzen, daß sie ungemein überrascht sind, wenn sie die Dekoration empfangen, wie es andere gibt, die es bereits lange verdient zu haben glauben, und kaum noch überrascht sein können, wenn sie es endlich erhalten, und daher spricht auch bei dem Benehmen, das man beim Empfang der Dekoration zur Schau trägt, sehr das Temperament mit. Der eine zeigt seine Freude in lebhafter Weise, der andere ruhiger. Sehr viel belacht wurde im Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 ein Trompeter der reitenden Artillerie namens Rahn, der sich sehr hervorgetan hatte; er erhielt das Eisener Kreuz von seinem Batteriechef persönlich vor der Mannschaft überreicht. „Nee, Herr Hauptmann, nee, das geht doch nicht!“ sagte er und weinte dann wie ein Kind. Darauf rann er mit dem Kreuz in der Hand nach seinem Quartier, schrieb eine Postkarte und brachte sie dem Wachtmeister zur Beförderung durch die Post. Der Wachtmeister war indiskret genug, die Karte zu lesen, die folgenden Inhalt hatte: „Ich habe das Eisener Kreuz, sei stolz auf Teinem Jatten. Rahn.“ Im allgemeinen war jeder beim Empfang des Kreuzes doch so erfreut, daß der Kronprinz Friedrich Wilhelm in Versailles, als einmal Kaiser Wilhelm selbst ein paar Eisener Kreuze verteilte, sich scherzhaft darüber beklagte, er sei um das einzige Vergnügen gebracht worden, daß ihm noch in Versailles sonst bechieden sei.

(5) **Teufelsfestung.** (Cfr. Win.) Man berichtet aus Lemberg, daß unter den dortigen russischen Soldaten wahre Legenden über die Festung Pryemysl im Umlauf sind. Die russischen Soldaten erzählen der Lemberger Bevölkerung, daß an den Mauern von Pryemysl alle Anstürme scheitern und alles in Trümmern gehen müsse. Die Tatsache, wie von der unerschrockenen heldenmütigen Verteidigung während der ersten Belagerung sowie die enormen Verluste der Russen riefen unter den russischen Soldaten eine furchtbare Angst vor dem Befehle hervor, gegen diese entsehlliche Festung zu marschieren. Kein Wunder, wenn da unter den russischen Soldaten allerlei Legenden über diese „furchtbare Festung“ entstanden. Die russischen Soldaten singen auch ein Lied, in welchem es heißt, daß Pryemysl ein Teufel erbaut und nur wieder Teufel diese Festung er-

obern können. Viele russische Soldaten, welche die erste Belagerung dieser Festung mitgemacht haben, erzählen, daß sie gesehen haben, wie die Gottesmutter mit ihrem Mantel die Stadt beschütze und alle gegen die Stadt gerichteten Geschosse abprallen.

Vermischtes.

(6) **Romantisch.** Eine romantische und rührende Geschichte erzählen die Pariser Blätter. Der Gatte einer bekannten Pariser Geigerin, der selbst Musiker war, ging kurz nach der Mobilisierung zur Front ab. Sein Vorname war Remy. Beim Abschiede sagte er zu seiner Frau: „Wenn ich fallen sollte, so will ich versuchen, dir direkt eine letzte Nachricht zu geben, noch bevor dich der offizielle Bericht erreichen kann.“ Die zurückgebliebene Gattin beschäftigte sich während seiner Abwesenheit wenig mit Musik. Aber eines Tages nahm sie in plötzlich erwachter Sehnsucht die geliebte Geige und wollte ein Stück spielen, das ihr Mann besonders gern gehabt hatte. Sie öffnete den Kasten, setzte das Instrument an die Schulter, aber beim ersten Striche zersprangen zwei Saiten, die D- und die E-Saite, nach der italienischen Benennung der Saiten, die in Frankreich üblich ist, die Saiten „Re“ und „Mi“. Sie vermutete sofort, daß das Zerspringen gerade dieser beiden Saiten mit den für sie so bedeutungsvollen Buchstaben eine „geheimnisvolle Botschaft aus einer anderen Welt“ sein müsse. Und wirklich, es war kein lester Gruß. Am nächsten Morgen eilte ihr ein Telegramm des Kriegsministeriums mit, daß ihr Gatte, der Sergeant Remy R., vor dem Feinde gefallen sei. — Sehr hübsch erfunden, aber augenscheinlich

nur erfunden; denn sonst würde die „bekannte Pariser Geigerin“, die ja die Gattin eines Helden sein würde, genannt werden.

(7) **Sauerteig** war bereits den Israeliten zur Zeit der ägyptischen Knechtschaft bekannt; denn da ihnen nach 2. Mose 12, Vers 11 besonders anbefohlen wird, ungeäuertes Brot zu essen, so muß angenommen werden, daß sonst geäuertes geessen wurde; es heißt auch weiter, daß die ausziehenden Israeliten nicht Zeit fanden, ihren Brotteig zu säuern. Man hat daher auch wohl das geäuerte Brot als eine Erfindung der Ägypter angesehen, von denen die Juden die neuere Art des Brotbackens erlernten. Die Griechen sollen den Sauerteig aus Hirse mit einem Zusatz von Weinmost bereitet haben, während die Gallier statt des Mostes Bierhese nahmen. Wahrscheinlich hatten die ersten Brote die Gestalt dünner, breiter Platten, die auf heißen Steinen geröstet wurden.

(8) **Zucker** kann man in ausgiebiger Weise im Haushalt verwenden. Er hat einen hohen Nährwert. Während er in früheren Zeiten nur den Bemittelten zugänglich war und deshalb nur als Genussmittel betrachtet wurde, kann er heute bei billigem Preise geradezu als Volksnahrungsmittel dienen. Mit reichlich Zucker eingedicktes Obst, Obstmus usw. ersetzen auf dem Brot die Butter. Süße Wehl-speisen, namentlich mit Obstbeilagen, sind keine bloße Leckereien. Sie können recht wohl dann und wann das Hauptgericht der Mittags- oder Abendmahlzeit sein.

(9) **Wachsteste** sollten niemals den ganzen Winter über zerstreut umherliegen oder in leeren Diensträumen bis zum Gießen der Waben aufbewahrt werden. Sie bilden so eine wahre Brutstätte für die Wachsmotte.



Er hätte laut aufschreien und den Mann, den er übrigens schon seit Jahren nicht leiden mochte, umarmen können.

Diese Stimmung mußte sich deutlich genug in seinen Zügen abspiegeln, denn Walther rief in gereiztem Tone aus:

„Wir alle weinen um unsern guten Herrn, aber es mag Menschen geben, denen sein Tod eine Freude ist. — Doch darüber steht mir keine Kritik zu. Wie gesagt, Herr Baron, ich bin gekommen, um Ihre Befehle zu empfangen.“

„Ach, glaube auch, daß — hier nichts zu kritisieren!“ entgegnete Heinz sehr barsch.

„Kann mir übrigens auch nicht denken, daß jemand sich über meines Vaters Tod freute. — Wäre ja einfach unnatürlich. — Meine Befehle werden Sie in den nächsten Tagen hören, wenn ich an Ort und Stelle bin. Einstweilen muß ich mich schon auf Sie verlassen. — Hier gebe ich Ihnen ein Verzeichnis der Leute, denen Todesanzeigen zu schicken sind, und der Zeitungen, in denen Anzeigen, wie üblich, zu erscheinen haben. — Ist noch vom Tode meiner Mutter her. Rag darum etwas veraltet sein. Ergänzen Sie es. Sind ja in allen Familienkränzen eingeweiht. — So, weiter wußte ich nichts. — Ja so, Begräbnis Sonntag vier Uhr. — Wagen, um mich abzuholen, um elf Uhr an der Haltestelle. — Ich danke Ihnen! Wieu!“

Damit eilte der neue Herr von Waldenborn davon, und Walther stand da, als wäre er direkt vom Himmel gefallen.

Daß der Windbeutel Heinrich keinen Schuß Pulver

wert, hatte er lange gewußt, aber diese Art und Weise heute — nein, die mußte den alten Beamten empören.

„Werde nicht mehr lange in Waldenborn sein!“ flüsterte er und ging langsam in den Wartesaal, um den nächsten Zug, der bald kommen mußte, abzuwarten. —

In einem der großen Hotels am Nordbahnhof kehrte der „neue Herr“ ein, um bei einer Flasche Wein und einem reichen Mahl über seine so jäh veränderte Lebenslage einmal in Ruhe nachzudenken.

Des alten Walther Worte verdarben ihm ein wenig die tolle Freude.

„Na wartet, mit euch verwöhnten Heuchlern werde ich aufräumen!“ sprach er zu sich selber.

„Laßt mich nur mal erst in dem Nest warm geworden sein.“

Junge, moderne Beamten, die Respekt vor Ihrem Herrn haben, will ich um mich sehen. Da soll nicht jeder mit dreinreden, wie bei meinem schwachen Vater.

Der Walther, dessen Verdienst ja groß sein mag, aber doch sicher nicht größer als seine Einnahmen, fliegt zuerst. Auf seine Redensart konnte ich noch zurück. — Warte du nur, du werde ich so manches Heinzjunker!“

Und dabei kam ihm plötzlich wieder ein Ereignis aus seiner Kadettenzeit in den Sinn, das seinen Groll nur vergrößerte.

Damals hatte er seine ersten Schulden gemacht, die Eltern, namentlich die kränklche Mama, durften auf keinen Fall etwas davon ahnen.

Darum suchte er denn den Oberinspektor, der ihm immer mit größter Freundlichkeit und Gefälligkeit begegnet

war, zu bewegen, ihm das Geld aus der Gutskassie zu leihen.

Er wußte recht gut, daß der Vater sich um dieselbe ebensovienig kümmerte wie um die Wirtschaft, sondern Walther in allem freie Hand ließ, weil er so die größten Erträge erzielte.

„Hat ja gar nichts zu sagen,“ meinte er ebenso gemein wie naiv.

„Wird einfach ein verkaufter Ochse weniger gebucht. Ist doch in diesem Falle kein Diebstahl, sondern nur ein Liebedienst, den ich Ihnen später hundertfach vergelten werde.“

Aber da hatte es mit Walthers Freundschaft urplötzlich ein Ende.

Der erprobte Beamte, an dessen Ehre auch nicht der kleinste Makel haften, geriet außer sich vor Empörung, redete dem Junkerlein gehörig ins Gewissen und drohte alles dem Vater mitzuteilen, wenn er demselben seine Schulden nicht selber augenblicklich beichten würde.

Wohl oder übel mußte nun Heinz das tun und die Folgen tragen.

Aber Walther sah er von dem Tage mit scheelen Blicken an.

Nun war er übrigens seit mehreren Jahren nicht zu Hause gewesen. —

Nachdem Heinz dem feurigen Wein ganz gezügelte gesprochen, nahm er eine Droschke und fuhr nach den „Traubensälen“, einem der großartigsten Etablissements der Residenz, in dem die vornehme Welt zu verkehren pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 14. Februar 1915. Stomihl
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Luc. Kap. 18, Vers 31-35. Lieder 81 und 72.
Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schulkinder. Lied 239.

Evangel. Kirchendorf.

Montag, den 15. Februar, abends 8 Uhr:
Probe im „Tannus“.

An Liebesgaben

für Zwecke der Kriegsfürsorge von Leutnant G. St. 25
Gottes Segen über Gaben und Geber!

Für die Ostpreußen

gingen beim Verlag der „Erbenheimer Zeitung“ weiter ein:
Von Karl Reichfuß 5 M.
Ganzl. Dank mit der Bitte um weitere Gaben.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Socken Strümpfe
Bosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, lediglich ein Entfettungsmittel für zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzögl. Wirkung. Paket 2.50 M. 3 Pakete 7 M., fr. gegen Postanweisung oder Nachnahme. — Wir lassen einige Dankschreiben aus der grossen Zahl folgen: H. H. Saargemünd, schreibt u. a.: Senden Sie mir gefl. sofort Tonnola etc. Bin mit Ihrem Tonnola sehr zufrieden, bereits 3 1/2 Pfund abgenommen. — M. B., Helmstedt, schreibt: Mit dem ersten Paket bin ich sehr zufrieden gewesen. — Dr. med. O., Oberarzt im Kür-Reg., tätig als Arzt im Städt. Krankenhaus, schreibt: Nachdem ich mit ausgezeichnetem Erfolge das erste Paket Ihrer „Tonnola“-Zehrkur bei mir selbst angewandt habe, bitte ich usw. — Dr. med. L., Oberarzt in einem Garde-Regt., Potsdam, schreibt: Mit Ihrem Präparat gegen Korpulenz „Tonnola“ habe ich an mir selbst ohne schädliche Nebenwirkung so gute Erfolge erzielt, dass ich keinen Anstand nehme, das Mittel sowohl meinen Patienten, wie auch im Kreise von Kollegen warm zu empfehlen. — Fabrik: D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468, Bülowstr. 84. — Versand: Wittes Apotheke, Berlin, Potsdamerstr. 84a.

Einladung.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zur
ordentlichen General-Versammlung
auf Samstag, den 20. Febr. d. Js., abends 8 Uhr, in
das Gasthaus „zum Schwanen“ dahier ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Jahresrechnung u. Bilanz für 1914 und Genehmigung derselben.
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes u. Aufsichtsrates.
5. Wahl zweier Vertreter zum diesjährigen Verbandstage und zur Generalversammlung der Genossenschaftsbank für Hessen-Rhassau.
6. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Erbenheim, 12. Februar 1915.

Spar- u. Darlehnskasse Erbenheim

G. G. m. u. S.

Der Vorstand.

Anm. Jahresrechnung und Bilanz liegen von heute ab während der Bürostunden zur Einsicht der Mitglieder offen.

Landw. Consum-Verein

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Bestellungen in Saatwiden bis spätestens morgen Abend bei dem Rentanten zu machen. Auch sind 100 Ctr. schwefel-saures Ammoniak abzugeben, wofür die Bestellungen ebenfalls gleich zu machen sind.

Der Vorstand.

Für unsere Soldaten im Feld!

Hartspiritus

bestes Heizmittel für Feldöfen, nicht feuergefährlich.
Drogerie Stäg.

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Mitglieder haben am Sonntag nachmittag von 2-5 Uhr von 10 Mt. Kapital 3 Pfg. an den Erheber Aug. Salz zu entrichten. Die Erhebung erfolgt in seiner Behausung.
Die Restanten werden gebeten, ihre Rückstände zu begleichen.

Krieger- und Militärverein.

Mittwoch, den 17. Febr., abends 8 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung
im Gasthaus „zum Löwen“.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage des Kassierers.
2. Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
3. Vergebung des Vereinsdienstdienstes.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.
von 5 Pfg. an.

Gelpapier, Holzleiste, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Feldpost-Cartons

in 15 verschiedenen Größen von 6 bis 15 Pfg.

Als Füllung empfehle:

ff. Braunschweiger Wurst, Schokolade, Cakes, Pralline, Cognac, Rum, Zwetschen, Bittern, Tabak, Cigarren und Cigaretten.

Gustenseid, 2 Pakete, fertig zum Versand 40 Pfg.

Hoh. Schrank.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen, wundervolle, feste Büste, blühendes, gesundes Aussehen durch unser Orient-Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. In 6-8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd. erzielt. Bestes Kraftnährmittel für Rekonvaleszenten, Kranke, Schwache, Greise und Kinder. Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein Schwindel! Unzählige Dankschreiben. — Wir lassen einige aus der grossen Zahl folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. V. K., Berlin, u. a.: Eine durch viele Geburten übermässig mitgenommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand lässt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes Ueberrnährmittel. — M. D., Frankfurt a. M. schreibt u. a.: Noch 6 Cart. Kraftpulver senden, in den letzten 6 Wochen 17 Pfd. zugenommen. — O. H., Düsseldorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblüffende Erfolge bei mir gezeitigt. Jedermann, der mich jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin Ihnen ausserst dankbar. — Carton mit Gebrauchsanweisung 2 M., 3 Cart. 5 M. Postanw. od. Nachn.-Porto extra.
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468, Bülowstr. 84.

Zum Versand ins Feld

empfehle:

Cognac fertig gepackt, 250 gr 10 Pfg. Porto

Boonekamp " " " " " "

Siehnäcker " " " " " "

Cigarren in guten Qualitäten, in Holzleiste fertig ver-

packt, 20 Stück 1.—, 1.25, 1.50 und 2.— Mt.

Cigaretten in verschiedenen Preislagen.

Briefaschen fürs Feld (wasserdicht) 50 Pfg.

1 Dose Baulereme gegen Wundlaufen, 1 Stück Selse

zusammen gepackt 50 Pfg.

Taschenlaternen und Batterien, leere Karton in allen

Größen. — Adressieren u. Verpacken nach Vorschrift bei

Franz Hener,

Neugasse.

Schöne 4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, part. mit

Küche, Bad und Zubehör

event. auch Pferdebestall und

Remise per 1. April 1915

zu verm. Näh.

Neugasse 2.

1/2-3/4 Morgen Land

zu pachten gesucht. Näheres

im Verlag.

Wohnung

1 Zimmer und Küche zu

vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

Grosser Inventur- und Jahres-Verkauf.

Zur gefälligen Kenntnis, das mein diesjähriger

Inventur-Verkauf

besonders vorteilhaften Einkauf bietet.

Ein grosser Posten Reste

welche sich während des Jahres angesammelt haben, werden

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

verkauft.

Trüb gewordene Wäsche sehr preiswert.

Prima schwarze Kleider-Reste

für Konfirmanden-Kleider besonders geeignet, enorm billig.

Gardinen und einzelne Paare

Einige zurückgesetzte Teppiche, Posten Bettvorlagen und Tischdecken
zu ganz enorm billigen Preisen.

Jacob Heilbrunn

Erbenheim.